

wendend stieß er einen Ruf des Entzückens aus. Dann schloß er Vater und Schwester, die nach ihm die Stufen herab eilten, in seine Arme.

„Aber Eddy, nimm dich doch in acht,“ lachte Papa Darfour vergnügt. „Du springst ja, als wärst du ein Seiltänzer, und verstehst doch Gott sei Dank keine derartigen Künste.“

Dann verließen sie alle drei frohen Herzens das Haus!

Zwölftes Kapitel.

Im weichen Nette.

Eine Stunde später trat Herr Darfour in das Geschäftslokal Herrn Bazins, woselbst der Banquier ihn artig begrüßte. Der Gaukler sprach nun ausführlicher über seinen Wunsch, Etfrieden als sein Kind betrachten zu dürfen, denn wenn sie auch viel von ihm getrennt sein müsse, wie es ja auch mit seinem Sohne der Fall war, so würde sie doch, wie auch Eduard, in ihrer freien Zeit um ihn sein können und sehen, wie glücklich er sei, ihr als seiner Tochter seine Liebe zeigen zu können. Mit seinem braven, guten Gesicht schaute er so ernst und würdig zu Herrn Bazin auf, während er diesem in die Hand gelobte, als ein treuer Vater über Etfrieden zu wachen und für sie zu sorgen, daß der Banquier ihm voller Zuversicht das Kind übergab. Da Etfriede von ihrem Vater her einiges Vermögen besaß, weigerte der Gaukler sich nicht, dies als Beihilfe zu ihrer Erziehung anzunehmen, denn er beabsichtigte, eines der besten Pensionate für sie auszusuchen, und diese waren sehr teuer. Die Erziehung seines Sohnes verursachte ihm bereits große Kosten, und so war er nicht unzufrieden damit, daß ihm durch seine kleine Tochter keine neuen Ausgaben erwachsen.

Am Schlusse ihrer Unterredung hielt der Gaukler es noch für geboten, Herrn Bazin die Versicherung zu geben, daß Etfriede nie mit der Thätigkeit in Berührung kommen würde, welcher er